

The contributions in Section Three examine the movement from regionalism to cosmopolitanism. Andreas KÜchle's article casts light on the changes in the social structure of Nagaland. Social and cultural changes in Nagaland are usually grounded in two familiar and opposing narratives of traditionalism and westernisation. The paper shows how social and cultural changes in Nagaland are not uni-linear but depend on diverse processes which create an impact on particular realms of society and culture. The second article by Barbara Riedel explores the changes in the conditions and status of Muslims in Kerala from pre-colonial times to the present. Manaf Kottakkunnummal's essay traces how gender equality among the Mappila Muslims has changed over time.

The fourth and last section of the book consists of two essays. The first, by Clemens Jürgenmeyer, highlights the changes in the Indian political system from the time of independence to the present. The essay makes an attempt to examine and analyse Indian democracy in all its complexities and ramifications. The final essay of the volume by Helen Grenzebach explores the changing face of Hyderabad, concentrating on the central issue of how economic growth has led to inequality and control over the public space.

In sum the book offers valuable insights and contributes towards an understanding of some of the changes and transformations in Indian society. An obvious strength of the book is that it covers a wide range of topics and that most of the articles present empirical findings on the changing face of India. Nothing better can be said of a volume of research articles than that it raises some challenging, thought-provoking questions. This volume succeeds in doing precisely that.

*Ritika Batabyal*

TIMOTHY R. HEATH, *China's New Governing Party Paradigm. Political Renewal and the Pursuit of National Rejuvenation*. Farnham: Ashgate Publishing Limited, 2014. 270 Seiten, £70,00. ISBN 978-1-4094-6201-9

Timothy R. Heath, Analyst der renommierten RAND Cooperation, legt mit seinem Buch *China's New Governing Party Paradigm* eine sehr detaillierte und gut strukturierte Untersuchung vor. Allerdings eignet es sich nur bedingt als Einstieg in das Thema, da an einigen Stellen ein Vorwissen durchaus nötig ist. Daher ist das Buch besonders für jene Leser zu empfehlen, die ihre Kenntnisse der ideologischen und organisatorischen Ausrichtung der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) vertiefen möchten. Die Studie konzentriert sich auf den Zeitraum von 2002 bis 2013, denn während dieser Zeit fand nach Heath „a major increase in the standardization and systematization of many features of the party's ideology, organization, and activities related to the pursuit of this paradigm“ (S. 9) statt.

Zunächst beschäftigt sich Heath mit der Frage nach dem Ursprung und den treibenden Kräften hinter dem von ihm konstatierten Paradigmenwechsel. Dabei macht er neben ökonomischen Ursachen, wie etwa die Ausrichtung der Wirtschaft auf mehr Ausgewogenheit und Konsum, auch gesellschaftliche Aspekte, wie wachsende Ungleichheit, und die enorme Umweltbelastung einiger Regionen aus, die die Partei zum Umdenken bewegten. Um die Vielzahl an Herausforderungen zu meistern und die eigene Herrschaft sicherzustellen, reifte innerhalb der KPCh die Erkenntnis, effizienter und effektiver als bisher regieren zu müssen.

Im Anschluss daran erläutert Heath, was er genau unter dem Paradigmenwechsel versteht, der nach seiner Überzeugung im Zuge des 16. Parteitags der Kommunistischen Partei Chinas eingesetzt hat und ein zentrales Element darstellt, um die heutige Politik der Regierung Xi zu verstehen. Während die KPCh sich traditionell als revolutionäre Partei verstand und unbefriedigte Interessen innerhalb der Bevölkerung oft mit Verweis auf ideologische Gründe und revolutionäres Gedankengut zurückwies, begreift sich die Partei nun als „governance party“. Führung soll folglich durch ein wissenschaftsbasiertes Verständnis von Regieren und Verwalten umgesetzt werden. Das beinhaltet, dass die gouvernementale Entscheidungsfindung, aber auch die Rekrutierung von Führungspersonal standardisiert und effizienter gestaltet werden soll. Der Autor beschreibt sehr detailliert die bürokratischen Strukturen der Partei im Zusammenspiel mit den Behörden und hebt in diesem Zusammenhang auch die besondere Rolle der Central Party School hervor. Heath spricht hier von einer gewandelten Bedeutung verschiedener Politikfelder, wobei wirtschaftliches Wachstum nicht mehr allein im Zentrum steht. Auch wird die Partei in Zukunft davon absehen, nahezu jeden Bereich des alltäglichen Lebens zu regulieren, sondern sich darauf konzentrieren, politisch, ideologisch und strategisch die Führung der Nation zu übernehmen. Heath weist aber auch darauf hin, dass durch den Paradigmenwechsel für die KPCh eine Gefahr besteht: „[the danger] of becoming an ideologically ‚hollowed out‘ party that appears to exist solely to defend the privileges of insulated elites“ (S. 39). Nicht zuletzt durch die Verweise auf Äußerungen der politischen Führung Chinas – darunter die der Staatspräsidenten Jiang Zemin, Hu Jintao und Xi Jinping – überzeugen seine Ausführungen.

In den Kapiteln sieben bis neun wird erläutert, was der Politikwechsel für das Militär, die Territorialstreitigkeiten mit den Nachbarländern und letztlich für die sich wandelnde internationale Ordnung bedeutet. Heath analysiert in verschiedenen Unterkapiteln ausführlich die Einzelaspekte dieser weiten Themengebiete. Die Gründlichkeit, mit der er dabei vorgeht, ist sehr positiv zu bewerten. Allerdings sind Feststellungen wie die, dass es sich bei der Volksbefreiungsarmee in erster Linie um eine Parteiarmee handelt, nicht wirklich neu.

Abschließend befasst sich Heath im zehnten Kapitel mit den Implikationen und Zukunftsperspektiven, die sich für die Regierung und die Partei ergeben. Heath erklärt, dass bereits Hu Jintao die Grundlage für den ideologischen Anpassungsprozess gelegt hat und die KPCh sich zukünftig insbesondere auf

strukturelle Reformen konzentrieren wird. Auch die Stärkung der Parteibürokratie kommt hier erneut zur Sprache, speziell in Bezug auf den Einsatz von immer mehr wissenschaftlichen Experten. Bei der Zusammenfassung seiner Untersuchungsergebnisse zeigt der Autor Chancen und Risiken der neuen Politik auf.

Der umfangreiche Anhang des Buches erlaubt es dem Leser, die beschriebene Standardisierung und Institutionalisierung nachzuvollziehen. Die Zusammenstellung zentraler Dokumente und Erläuterungen, meist chronologisch und in Form von Tabellen geordnet, eignet sich hervorragend zur Vertiefung und Quellensuche für eigene wissenschaftliche Arbeiten.

Heaths Studie ist ausgewogen und sehr hilfreich, um die komplexen und fundamentalen Prozesse der Entscheidungsfindung im politischen System Chinas besser verstehen zu können. Es ist insbesondere fachlich interessierten Lesern zu empfehlen.

*Florian Siekmann*

XUEWU GU, *Die Große Mauer in den Köpfen. China, der Westen und die Suche nach Verständigung*. Hamburg: Edition Körber-Stiftung, 2014. 214 Seiten, € 17,00. ISBN 978-3-89684-155-1

Wer sich mit dem wirtschaftlichen und politischen Aufstieg Chinas beschäftigt, für den ist das Buch von Gu Xuewu ein Muss. Ausgangspunkt der Betrachtungen ist, dass der Autor ein Gefühl der Fremdheit zwischen China und dem europäischen Westen konstatiert. Eigentlich sei ja der Aufstieg Chinas eine Ausdehnung des westlichen, kapitalistischen Wirtschaftssystems auf China und deshalb könne von einem befürchteten Niedergang des Westens nicht die Rede sein. Im Unterschied zu früher, als Japan und Deutschland einen militanten Aufstieg praktizierten, führe heute die Interdependenz zu einem friedlichen Aufstieg und es entstünde eine Win-Win-Situation. China sei eine kommunistische Macht, aber eben auch eine kapitalistische und nationalistische, so Gu. China habe eine lange zivilisatorische Geschichte, die eher mit einem Imperium und nicht mit einer Nation zu vergleichen sei. Allerdings sei das Land seit dem 19. Jahrhundert auf den europäischen „Geltungsanspruch der Nation“ umgeschwenkt – die „Herrschaft unter dem Himmel“ charakterisiere nur noch die chinesische Vergangenheit.

Gus Hauptthema ist der Gegensatz von zwei Idealen, dem des Kollektivs und dem des Individuums, und es interessiert ihn, wie man zwischen diesen unterschiedlichen Idealen vermitteln kann – wie kann gegenseitiges Lernen gelingen? Er kritisiert, dass der Wandel in Chinas Herrschaftssystem nicht immer adäquat analysiert würde. So sei beispielsweise noch nicht ausreichend wahrgenommen worden, dass nach dem Tod des langjährigen politischen Führers Deng Xiaoping in China eine deutliche Veränderung vom totalitären zum autoritären Regime zu beobachten oder die Gesellschaft pluralistischer geworden sei, da die